

## Lebensart

Nicht nur die fantastische Landschaft Neuseelands fasziniert Migranten und Besucher, sondern auch die Menschen, die hier leben. Diese gelten als besonders **gastfreundlich und aufgeschlossen**. Sie treten Fremden sehr offen gegenüber, wollen wissen, woher man kommt, wie es dort ist, was man macht, und, ganz wichtig, **wie es einem in Neuseeland gefällt**. Man hat manchmal fast den Eindruck, als suchten die Kiwis sich so ein wenig Anerkennung, nach dem Motto: Wenn unsere Besucher es hier schön finden und sogar hier leben möchten, kann es ja nicht so schlecht sein am Ende der Welt. Jahrzehntelang kämpften die Neuseeländer nämlich mit einer Art patriotischem **Minderwertigkeitsgefühl**, da sie stets von außen in die Rolle eines Commonwealth-Anhängsels gedrängt wurden und im großen Weltenlauf kaum je eine Rolle spielten. „Wir liegen fernab vom Schuss, für uns interessiert sich niemand, wir sind nichts Besonderes“, sind Äußerungen, die man früher oft zu hören bekam.

Doch vor allem seit Ende der 1990er Jahre, im Zuge des Wirtschaftsbooms, erfuhr das Land einen enormen Aufschwung. Immer mehr Neuseeländern ging es wirtschaftlich gut, und das Selbstbewusstsein wuchs. Man war stolz auf das Erschaffene im kleinen eigenen Land, auf das Image des *clean and green NZ* und auf seine **Laid-Back-Einstellung**.

Letztere ist ganz elementar für den **Kiwi Lifestyle** und ein Grund dafür,

warum das Leben in Neuseeland so viele Migranten begeistert. Das Alltagsleben verläuft in deutlich ruhigeren Bahnen als bei uns, und selbst die Geschäftswelt ist **entspannter**. Nicht selten wird auch dabei das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden und beispielsweise geschäftliche Termine in ein Café verlegt. Ebenso wird die Mittagspause oft zum Sporttreiben genutzt, mit Unterstützung der Führungsetagen.

Insgesamt ist einfach die **Lebensqualität** in Neuseeland sehr hoch. Zwar sind die Gehälter der Neuseeländer, international betrachtet, vergleichsweise niedrig, doch reicht es meist für ein Haus in gutem Zustand samt großem Grundstück in meist herrlicher Landschaft. Auch die Lebenshaltungskosten sind niedriger als bei uns. Neuseeländer sind zudem meist zufrieden mit dem, was sie haben, ihre **materiellen Ansprüche** sind vergleichsweise gering. Hier sind nach wie vor viele froh, an einem so schönen Fleckchen Erde zu leben.

## Lebensgenuss und Arbeitsmoral

In Neuseeland ticken die Uhren ein wenig langsamer, und vieles wird einfach nicht so ernst genommen wie bei uns. Viele glauben, dass die polynesischen **Gelassenheit** der Südsee-Insulaner einen festen Platz in der neuseeländischen Mentalität gefunden hat.

Darüber hinaus stellt man schnell fest, dass die **Lebensplanung** der Kiwis **offener** ist, als wir es kennen. Man



folgt nicht streng einem genau geplanten Lebensweg, sondern probiert vieles aus und nimmt, was einem angeboten wird, ohne sich dabei als Versager zu fühlen. Das ist auch ein Grund dafür, dass Neuseeländer häufig innerhalb des Landes umziehen.

Als klassisches **Einwanderungsland** erfährt Neuseeland durch den Wirtschaftsboom noch mehr Zulauf. Zahlreiche Nationalitäten leben hier nebeneinander. Die einen auf Zeit, um einen Bildungsabschluss in Neuseeland zu erlangen, so wie beispielsweise viele Asiaten. Andere für immer, um

den Traum vom Leben am Ende der Welt zu leben, fernab der großen Probleme und der großen Politik.

Angezogen fühlen sich viele von der schon erwähnten Gelassenheit, die **Optimismus** verbreitet. Selbstzweifel und Kopfzerbrechen findet man nur selten. Der häufig gehörte Satz „**She'll be right**“ ist der Schlüssel zur neuseeländischen Gelassenheit. Damit ist keineswegs eine Frau gemeint, die bald schon wieder wohlauf sein wird, nein, ausgedrückt werden soll lediglich, dass das alles kein Problem ist, „Wird schon, ist schon ok.“ Probleme will man sich hier nicht über den Kopf wachsen lassen, mit Kompromissbereitschaft, Flexibilität und Improvisationstalent sind sie gewiss zu lösen.

Auch Surfen in der Mittagspause gehört zum Kiwi Lifestyle

Die **Ruhe**, die man in Neuseeland verspürt, ist tatsächlich auch **akustischer Natur**. Verkehrs- und Industrielärm, von dem man mittlerweile weiß, dass er dem Wohlempfinden und der Gesundheit extrem abträglich ist, gibt es nur vereinzelt in Ballungsgebieten (beispielsweise in Aucklands Stadtverkehr zur Rush Hour). Neuseeländer, die zu Besuch in Europa sind, wundern sich oft, warum sie so wenig Vogelgezwitscher hören.

Hinzu kommt, dass Neuseeländer im Alltag immer wieder gezielt nach Entspannung und Erholung suchen. Das tun sie meist durch **körperliche Bewegung**. Regelmäßiger Sport und Spaziergänge sowie Arbeiten im Garten und Grillen am Strand gehören fest zum Wochenplan. Aktivitäten finden vorzugsweise **unter freiem Himmel**, *out of doors*, statt. Neuseeländer sind natürliche Outdoorsies, wie sie sich gerne selbst nennen (☞ auch „Out of Doors“ weiter unten).

Auch das **Ausgehen** in Discos, Bars etc. ist nicht so verbreitet wie bei uns. Es beschränkt sich zudem meist aufs Wochenende; vor allem der Freitagabend ist der Ausgehtag schlechthin. Das Wochenende selbst (sowie die elf gesetzlichen Feiertage) nutzen die Kiwis gern wieder für Freizeitaktivitäten an der frischen Luft. Schließlich sind wunderschöne Naturgebiete und auch das Meer von beinahe überall schnell zu erreichen. Selbst wer in Aucklands Stadtzentrum arbeitet, wohnt meist in einem Randbezirk unweit vom Meer. Ein Ausgleich zum Job ist somit allein durch die Umgebung schnell möglich.

Entspannung und Genuss sucht man in Neuseeland gern in **Gesellschaft**. Grillen mit Freunden und Familie oder der gemeinsame Besuch eines Cricket-Spiels mit Kühlbox sind typische Beispiele für Erholung auf Neuseeländisch. Auch nach der Arbeit lässt man den Tag gern gemeinsam mit **Kollegen** ausklingen. Oft geht man gemeinsam zum Bowling oder grillt abends auf dem Firmengelände.

Dies zeugt von einer **durchlässigen Grenze zwischen Arbeits- und Freizeitwelt**. Das Arbeitsklima ist oft sehr gut unter den Kollegen, und auch die Arbeit selbst ist nicht so negativ besetzt wie bei uns. Die Neuseeländer betrachten ihren Job meist nicht ganz so verbissen wie wir. Das liegt unter anderem auch an der oft sehr **arbeiterfreundlichen Einstellung der Chefs**, die ihren Angestellten auch während der Arbeitszeit ihre Auszeiten für die *recreation* gönnen. So kann es sein, dass Kollegen in ihrer Pause mal eben zum Surfen verschwinden! Die Zufriedenheit und Ausgeglichenheit der Angestellten ist vielen Vorgesetzten ein Anliegen, denn schließlich kommt dies dem Betriebsklima und auch der Arbeitsleistung zugute. Und so lange die jeweiligen Aufgaben fristgerecht und korrekt erledigt werden, gibt es keinen Grund, Arbeit und Vergnügen zu streng zu trennen.

In Sachen **Effizienz** und **Qualität** stehen die Neuseeländer unseren Erwartungen oft nach. So wundern sich deutsche Auswanderer beispielsweise häufig über die Arbeitsergebnisse neuseeländischer Handwerker. Da wird

gern mal auf die Schnelle improvisiert, und das Ergebnis liegt für deutsche Adleryugen manchmal an der Grenze zum handfesten Pfusch. Sorgfältiges Arbeiten ist nicht wirklich verbreitet, daran muss man sich gewöhnen. Wer sich darüber mokiert, verliert viel Kraft und Nerven. Daher ist es sinnvoll, die relaxte Einstellung dem Leben und der Arbeit gegenüber gleich für sich zu übernehmen.

Dass die Kiwis eine insgesamt entspanntere Haltung zu ihrer Arbeit haben, heißt jedoch **nicht**, dass sie **arbeitsfaul** wären. Im Gegenteil: Neuseeländer arbeiten vielleicht nicht immer ganz so schnell und ordentlich, wie wir es von zu Hause gewohnt sind, aber mit einer **hohen Arbeitsmoral**. Arbeit bringt schließlich Geld und kommt dem eigenen Land zugute. Die meisten Neuseeländer **wissen ihren Job zu schätzen**, nicht zuletzt, weil es in einem so zersiedelten Land oft gar nicht so einfach ist, in der Umgebung einen anderen zu finden. Wer in einer wirtschaftlich schwachen Region wohnt und Arbeit in einem Umkreis von 50 bis 100 Kilometern als Alternative sucht, wird in den wenigsten Fällen Erfolg haben. Auf beiden Inseln ist der Arbeitsmarkt sehr in den weit voneinander entfernten, wenigen **Großstädten** zentralisiert. Auch ist ein Problem, dass man kaum mit öffentlichen Verkehrsmitteln in die Städte pendeln kann, was immer wieder zu enormen Staus auf den Straßen führt. Selbst um Christchurch herum herrscht morgens und abends blecherner Stillstand. Ein Umzug ist also bei einem Arbeits-

platzwechsel selten zu umgehen, alles andere kostet zu viel Zeit, Nerven und Geld. Doch auch damit haben die meisten Neuseeländer kein Problem: Wer keine Arbeit mehr hat, zeigt sich flexibel und mobil und **zieht um**. Auch ein eigenes **Heim oder die Familie** hindern einen nicht daran. Wer in Deutschland Hauseigentümer ist, zieht nur ungern um, wenn er eine neue Arbeit braucht. Auch die Familie wird bei uns ungern entwurzelt. In Neuseeland wird in solchen Fällen nicht gezögert. Das ist wiederum auf den anders gearteten Immobilienmarkt sowie das gute soziale Netzwerk zurückzuführen. Es ist in Neuseeland bedeutend einfacher, Häuser zu kaufen und zu verkaufen als bei uns (↗ „Neuanfang in Neuseeland: Das neue Heim“) sowie einen Betreuungsplatz und eine gute Schule für die Kinder zu finden.

Neuseeländer sind nicht nur flexibel, was ihre berufliche Karriere angeht. Vielen ist ein geradliniger **Biografieverlauf** inklusive **Karriereplanung** völlig unwichtig. Man trifft in Neuseeland immer wieder Menschen, die aus ihrem Beruf **aussteigen**, weil sie eine Veränderung brauchen. Diese Leute werden keineswegs für verrückt erklärt. Jedem wird ein Freiraum zugesprochen, niemand bevormundet den anderen oder lebt ein Muster vor, dem man zu folgen hat. So gibt es die Geschichte eines erfolgreichen Bankangestellten, der sich mit einem Würstchenstand in Auckland selbstständig machte, weil ihm der Druck in seinem alten Job zu groß wurde. Jahrelang

verkaufte er Hot Dogs, aber auch das erfolgreich. Nach etlichen Jahren wurde er von einer Bank kontaktiert, die ihn als Fachmann und guten Mitarbeiter in Erinnerung hatte. Er erklärte, dass er seit Jahren nicht mehr im Geschäft sei, worauf die Bank entgegnete, das sei unwichtig. Sie wusste, sie hat einen verlässlichen guten Mann, der auch etwas aus sich machen kann, wenn er nicht als Angestellter arbeitet. Persönlichkeit, Originalität und Engagement sind hier oft mehr wert als ein lückenloser, karriereorientierter Lebenslauf.

Der **Arbeitsalltag** selbst ist für die meisten ähnlich organisiert wie hierzulande. Selbstverständlich gibt es auch Schichtarbeit und Überstunden, vor allem große Betriebe und Fabriken arbeiten meist in Zehn-Stunden-Schichten sieben Tage die Woche. Die meisten Angestellten haben jedoch einen geregelten **Acht-Stunden-Tag** von montags bis freitags mit einer Arbeitszeit von 8.30 Uhr bis 17 Uhr inklusive einer halben Stunden Mittagspause, was unserer klassischen 40-Stunden-Woche entspricht, die in Neuseeland bereits 1936 eingeführt wurde.

Der Nine-to-five-Arbeitstag ist nicht nur in der Bürowelt, sondern auch im **Einzelhandel** verwurzelt. Von einigen Ausnahmen abgesehen, **schließen** die meisten **Geschäfte bereits um 17 Uhr**, selbst in den großen Städten wie Wellington und Auckland. Nur Supermärkte haben länger geöffnet, egal ob in der Stadt oder auf dem Land. Das führt unter der Woche dazu, dass die Innenstädte ab dem späten Nachmit-

tag zu **toten Stadtzentren** mutieren. Oft fragt man sich, wohin all die Leute verschwunden, selbst die Cafés sind dann meist recht leer. Vor 19 Uhr taucht hier kaum jemand auf. Obwohl die großen Städte tagsüber sehr urban erscheinen, hat man ab 17 Uhr oft den Eindruck, man befindet sich in einer Kleinstadt, in der die Bürgersteige hochgeklappt werden. Wer also bewusst größere Städte als Wohnort wählt, sollte sich darauf einstellen, dass auch dort nach getaner Arbeit erst einmal ein Angebotsloch folgt. Dies zeigt auch, dass die Kiwis ihren Freizeitvergnügungen eher im Privatbereich nachgehen.

Trotz der geregelten Arbeitszeiten in vielen Bereichen **arbeiten Neuseeländer im Durchschnitt mehr** als wir, was daran liegt, dass ihnen weniger **Urlaubstage** zugestanden werden als Arbeitnehmern hierzulande. Durchschnittlich verfügt ein Neuseeländer über 20 Urlaubstage, ein Deutscher ab einem Lebensalter von 30 Jahren über 28.

Mit den **niedrigeren Gehältern** in Neuseeland finden sich viele Einwanderer gern ab, doch gerade neuseeländische Hochschulabsolventen sehen das oft anders. Sie wollen nach ihrer Ausbildung einen gut bezahlten Job. Die Tatsache, dass die gleiche Arbeit in Übersee besser vergütet wird, **zieht viele gut ausgebildete Fachkräfte ins Ausland**. Dass die Lebenshaltungskosten in Neuseeland dafür vergleichsweise gering sind, hält diese Kiwis nicht ab; vielleicht suchen sie auch die Herausforderung. In den letz-

ten Jahren **kehren** aber immer mehr von ihnen **in die Heimat zurück**. Sie haben die Welt da draußen kennengelernt, andere Sprachen, Mentalitäten und Arbeitswelten. Doch das, was Neuseeland einem bieten kann, gibt es anscheinend nirgendwo sonst.

Zumindest temporäre **Auslandserfahrungen** zu sammeln, gehört übrigens zu einer echten Kiwi-Biografie dazu. Die Tradition der Overseas Experience ist auf die geografische Abgeschiedenheit des Landes zurückzuführen. Neuseeländer müssen zwischendurch raus, weg von zu Hause, um die Welt zu sehen, die sich jenseits der Küste befindet.

## Umgangsformen und Mentalität

Die meisten Besucher Neuseelands erzählen nach ihrer Rückkehr viel von der freundlichen Art der Kiwis, ihrer Herzlichkeit und **Offenheit**. Gastfreundschaft ist ein hoher kultureller Wert; Fremden wird gleich Tür und Tor geöffnet. Nicht selten landet man als Tourist über Nacht in einem Privathaushalt oder wird zum Lunch eingeladen, einfach so, ohne Zögern, ohne Misstrauen. Auch Migranten merken sofort, wie freundlich, hilfsbereit und höflich man ihnen begegnet. Dieses Verhalten bzw. die ihm zugrundeliegenden Werte haben ihren **Ursprung in der Pionierzeit**. Damals war man nun einmal stets auf die Hilfe seiner Nachbarn angewiesen, lebte man doch in einem noch kaum erschlossenen Land in geografischer Isolation.

## Beyond the Sea

In Neuseeland benutzt man fürs **Ausland** immer den **Terminus „Overseas“**. *Abroad* wird als Vokabel eher in den anglo-amerikanischen Ländern auf der Nordhalbkugel benutzt. Das ist auf die wörtliche Bedeutung der Begriffe zurückzuführen: *abroad* heißt übersetzt „über die Grenze hinaus“. In Neuseeland gibt es jedoch keine politischen Grenzen, nur die natürliche Küstenlinie, daher die Bezeichnung *overseas*: über die Meere hinaus. Ein Wort, das stets die **geografische Isolation** des Landes widerspiegelt: Es gibt Neuseeland – und die restliche Welt da draußen.

Wer sich da als egoistischer Einzelkämpfer hervortun wollte, kam meist nicht allzu weit, Solidarität war gefragt.

Auch in der Pionierzeit begründet ist der **formlose, aber höfliche Umgang** miteinander. Das „Du“ impliziert eine persönliche Nähe, die Kommunikation auf Augenhöhe. Die damaligen Siedler strebten eine **egalitäre Gesellschaft** an, sie wollten anders leben als in ihren alten Heimatländern, wo sie meist nur unterdrückt und ausgebeutet wurden. Für viele Europäer aus der Unterschicht, waren **Armut** und **Chancenlosigkeit** Grund genug, ihr Land zu verlassen. Die Erfolge der ersten Auswanderer in Übersee, die Aussicht auf eigenes Land und ein freies Leben ohne Unterdrückung ermutigten etliche Europäer, in der Ferne einen Neuanfang zu wagen. So auch in Neuseeland. Hier war man eine Person, die sich selbstständig etwas aufbaute. Man unterstützte die Gemeinschaft und wurde von dieser unterstützt – ein ganz neues Lebensgefühl.

Eine strikte **hierarchische Gliederung** gibt es nach außen in der neuseeländischen Gesellschaft bis heute nicht, was sich eben auch im Sprachgebrauch niederschlägt. Hier stellt sich selten jemand über den anderen, deshalb ist der **Umgangston** auch im Arbeitsleben bedeutend lockerer als bei uns. Seinen Chef spricht man mit Vornamen an, die Kollegen ebenso, und auch im internationalen Geschäftsleben ist man gleich per Du. Nur in der Schule konnte sich das Mrs and Mr behaupten, die Schüler nennen ihre Lehrer beim Nachnamen.

Natürlich gibt es auch in Neuseeland **soziale Unterschiede**, doch man bemüht sich, ihnen im alltäglichen Umgang nicht allzu viel Bedeutung beizumessen. Auch **über Geld spricht man nicht gern**. Selbst wer Millionär ist, legt meist keinen Wert auf große Privilegien oder trägt seinen Reichtum mit Statussymbolen zur Schau. So kommt es schon mal vor, dass man an der Westküste in einer Dorfkneipe sitzt, neben einem Großfarmbesitzer im typischen löchrigen Wollpulli, der bis auf die Knie hängt. Er besitzt eine Million Dollar, dennoch kleidet er sich, wie neuseeländische Farmer es immer getan haben, und trinkt im Pub um die Ecke sein Bier mit den anderen Dörflern. Und auch, wer nur über wenig Geld verfügt oder keine Arbeitsanstellung findet, wird nicht schief angeguckt oder ausgegrenzt. All das interessiert in Neuseeland niemanden so wirklich.

Wie in Großbritannien auch, werden in Neuseeland im alltäglichen

Umgang miteinander zahllose **Höflichkeitsfloskeln** gebraucht, obwohl der Umgang deshalb alles andere als steif und förmlich ist. „Thank you“, „Excuse me“, „Please“ und „Sorry“ finden sich zuhauf in der Alltagssprache wieder, sowohl im Schriftverkehr wie im Mündlichen. Besonders häufig ist die Frage **„How do you do?“**. Meist begegnet man der Frage ebenfalls mit „How do you do?“. Es handelt sich eher um eine reine Höflichkeitsfloskel, nicht um eine ernste Frage, die lang und breit beantwortet werden soll. Oft erkennt man daher Ausländer daran, dass sie den leicht befremdeten Neuseeländern auf die Frage hin tatsächlich Details des aktuellen Gemütszustandes offenlegen.

Auch in der **Arbeitswelt** herrscht dieser überaus höfliche Umgangston, und man muss ihn **zu deuten wissen**, wenn man sich nicht in die Nesseln setzen will. Wenn man beispielsweise vom Vorgesetzten freundlich gefragt wird, ob man am folgenden Tag die Morgenschicht übernehmen könnte, so bedeutet dies nicht, dass man die Wahl hat, nein zu sagen, sondern man wird höflich aufgefordert, diese Frage mit Ja zu beantworten.

Damit wären wir bei einem weiteren Gesichtspunkt, dem **Mitteilen von Emotionen und Gedanken**. Wer längere Zeit in Neuseeland verbringt und viel Umgang mit Einheimischen hat, merkt schnell, dass dieser Kontakt immer etwas an der Oberfläche bleibt. Für uns ist das sehr gewöhnungsbedürftig, da man in der deutschen Sprache sehr viel diskutiert und erklärt, er-

läutert und im wahrsten Sinne des Wortes zur Sprache bringen möchte. Neuseeländer tun das nicht, sie sind **extrem zurückhaltend**, was ihre Gefühle und Gedanken betrifft. Es gilt als eher unfein, alles in die Öffentlichkeit zu tragen und auszudiskutieren. Das führt jedoch häufig zu Problemen, z.B. in binationalen Beziehungen sowie im Arbeitsalltag. Bis ein Neuseeländer sagt, was ihn stört, muss schon viel passieren. Oft muss man zwischen den Zeilen lesen, sensibel sein für Mimik und Gestik des Gegenübers, um zu verstehen, dass irgendetwas in der Luft liegt.

Durch ihre Zurückhaltung wahren die Neuseeländer ein hohes Maß an **Neutralität**. Position beziehen und Konflikte kommunizieren ist nicht immer ihre Stärke. Vielmehr sucht man durch Diskretion und Höflichkeit nach außen Harmonie und ein Gemeinschaftsgefühl herzustellen. Um dies aufrechtzuerhalten, wird gern mal auf Worte verzichtet. Auch möchte man sich nicht mit Äußerungen über andere stellen oder oberlehrerhaft wirken, was dem Ideal einer egalitären Gesellschaft entgegenstehen würde. Wer offenen **Kritik äußert**, wird tatsächlich schnell als **Besserwisser** betrachtet.

Das alles erscheint uns oft etwas **oberflächlich** und auch kontraproduktiv, und es führt auch in vielen Fällen dazu, dass deutschstämmige Migranten selbst nach Jahren die Gesellschaft Gleichgesinnter suchen. Viele berichten davon, dass sie sich stets auf ein Treffen in der Muttersprache mit anderen Deutschen freuen, da man

bei diesen Gelegenheiten endlich mal wieder Tacheles reden kann.

Was in Neuseeland ganz besonders geschätzt wird, sind **Originalität und Kreativität**. Auch diese Werte sind bereits in der Pionierzeit verankert. Wer niemanden in der Nähe hatte, war auf sich selbst angewiesen. Gab es Probleme, galt es diese zu lösen, und fehlten die Mittel, musste man eben kreativ werden. Und wer diese Fähigkeit hatte, war erfolgreich im Land am anderen Ende der Welt. Daher wird Neuseeland auch „**8-Wire-Country**“ genannt. No. 8 Wire ist ein besonderer Draht, der vor allem auf Farmen und zum Hausbau verwendet wird. Mit dem kann ein echter Neuseeländer fast alles reparieren und befestigen. Auch Do-it-yourself-Bücher haben in Neuseeland stets Erfolg. Die Kiwis haben nun mal oft keine andere Wahl, weil sie zu abgeschieden wohnen; da muss man wissen, wie man sich schnell selbst hilft. Wer sich also zu kreativ und sonderbar für unsere Welten in Europa fühlt, wird in Neuseeland Raum für Entfaltung und Unterstützung finden.

Schräge Vögel gibt es tatsächlich auch viele in Neuseeland. **Aussteiger, Künstler, Menschen**, die anders sind und sein wollen, fühlen sich hier zu Hause und werden auch in ihrer Andersartigkeit toleriert. Das macht das Land bunt und interessant. So konnten sich beispielsweise Veranstaltungen wie „Wearable Art“ als festes kulturelles Szene-Ereignis etablieren, eine Modenschau, die mehr oder minder tragbare Kunstwerke vorführt.

Ebenfalls honoriert werden **Verlässlichkeit** und **Pünktlichkeit**. Da auch die Neuseeländer ihre Klischeevorstellungen im Kopf haben, gelten gerade die **Deutschen** bei ihnen als vorbildlich, was diese Eigenschaften betrifft, und sind folglich als Arbeitskräfte sehr beliebt. Und warum sollte man sich als deutscher Auswanderer dieses positive Vorurteil bei der Arbeitssuche nicht zunutze machen?

Bei allen Kiwi-Charaktermerkmalen nicht zu vergessen ist die **Selbstironie**, auf die man in Neuseeland sehr häufig trifft. So stolz sie auf viele Dinge sind, so amüsant finden sie es oft selbst, wie wichtig ihnen das alles ist. Von einer Ausnahme abgesehen: Sobald es um **Australien** geht, dreht sich der Humor in bitterbösem Spott um. Diese Rivalität beruht auf langjähriger Gegenseitigkeit und wird in beiden Ländern intensiv gehegt und gepflegt. So betonen die Neuseeländer gern und häufig, dass sie eine Nation sind, die im Gegensatz zu den Australiern nicht von deportierten Sträflingen abstammt. Australier hingegen machen sich immer wieder lustig darüber, dass es in Neuseeland so viel regnet und Kiwis die Sonne nur von Erzählungen her kennen. Diese intensiv betriebenen Frotzeleien nennt man in Down Under *gentle ribbing*. Ganz extrem werden die Hänseleien übrigens, wenn es um die Nationalheiligtümer geht, beispielsweise das Rugby-Spiel. Besiegen die All Blacks, das neuseeländische Team, die australischen Wallabys, wird fast ein Feiertag ausgerufen, vice versa in Australien.

## Out of Doors – ein Land der Frischluftfanatiker

Relativ schnell merkt man als Ausländer, was in Neuseeland die nationale Identität geradezu elementar bestimmt: Es ist der **Sport**, vor allem Rugby und Cricket. Diese Mannschaftssportarten sind den Kiwis heilig. Wer da mitzieht und Begeisterung aufbringen kann, wird schnell seinen Platz in der neuseeländischen Gesellschaft finden. Nichts ist neben dem Geplaudere über das Wetter so wichtig wie der Sport. Hier vereint sich das ganze Land zu einer großen Gemeinschaft, und sein Selbstvertrauen fußt unter anderem auf den Erfolgen, die es im internationalen Vergleich auf diesem Gebiet erzielen kann.

Die Wurzeln dieser Sportbegeisterung liegen in der Pionierzeit, im **Ideal körperlicher Stärke**, die anfangs mehr als alles andere vonnöten war, um sich am anderen Ende der Welt eine Existenz aufzubauen. Und auch im **Abnabelungsprozess vom Mutterland England** spielte der Sport eine immense Rolle. Die Tatsache, ein Anhängsel des britischen Mutterlandes zu sein, machte den Siedlern lange Zeit zu schaffen. Doch das änderte sich schlagartig mit den ersten sportlichen Erfolgen auf internationalen Turnieren. So schaffte es Neuseeland beispielsweise, Großbritannien im Rugby zu besiegen. Das Land gewann dadurch an **Selbstbewusstsein** und sah sich fortan durch den Sport als erfolgreicher Teilnehmer im Machtkampf der Nationen.



Darüber hinaus war Neuseeland in der Besiedlungszeit rein landwirtschaftlich geprägt. In diesem sozialen Gefüge stellte der Sport um die Jahrhundertwende eine Art **Kulturersatz** dar. Und auch, wenn Theater, Literatur, Bildende Kunst und Musik mittlerweile natürlich in der neuseeländischen Gesellschaft fest etabliert sind, bildet der Sport doch in fast jedem neuseeländischen Haushalt nach wie vor sowohl passiv als auch aktiv einen Lebensmittelpunkt. Erfolge von neuseeländischen Sportlern auf internationalen Turnieren und Wettkämpfen zählen zu

den **wichtigsten Ereignissen in Alltag und Presse**. So weiß fast jeder Neuseeländer, wer bei den letzten Olympischen Spielen die Goldmedaille im Rudern gewann und wann Sir *Edmund Hillary* den Mount Everest bestieg. Hier sind die Neuseeländer Mitstreiter auf Weltebene, eine Position, die sie in diesem Maß in kaum einem anderen Bereich einnehmen können. Wenn es um internationale **Rugby-Turniere** geht, schaut die Welt auf Neuseeland. Die All Blacks, wie sich die neuseeländische Nationalmannschaft nennt, sind mit ihrem Haka-Kriegstanz vor Spielbeginn und den überzeugenden Ergebnissen berühmt geworden. Und darauf sind die Kiwis sehr stolz.

---

Der Mount Cook, mit 3754 m Neuseelands höchster Berg

Diese Art von Stolz findet sich auch im Kleinen wieder. So werden etwa im schulischen sowie im Freizeitbereich zahlreiche **Wettkämpfe** und **Ausschreibungen** durchgeführt. So gibt es in zig Bereichen Preise (*awards*) zu gewinnen. Es gibt Awards für alles mögliche: das schönste Haus, die beste Bläsergruppe, die schönste städtische Gartenanlage, das beste Dreigängemenü etc. Neuseeland ist ein Land der Pokal- und Medaillensammler, könnte man sagen.

Die **Bewegung in der freien Natur** gehört bei Neuseeländern mit zum Leben wie der tägliche Weg zur Arbeit. Die Hälfte aller Einwohner bewegt sich mindestens fünfmal die Woche 30 Minuten an der frischen Luft, und noch mehr Menschen gehören einem Sportverein an. Die englische Bedeutung des Wortes Freizeit, *recreation*, wird in Down Under sehr wörtlich genommen. „To re-create“ heißt übersetzt „sich wieder aufbauen“, und das bedeutet Aktivität! Die **Natur** steht dabei für viele als Raum der Zuflucht, in dem man **Ruhe und Einsamkeit** findet und in dem auch das seelische Wohl wiederhergestellt wird.

Auch die **Outdoor-Mentalität** ist tief in der neuseeländischen **Geschichte** verwurzelt. Schon die polynesischen und später die europäischen Siedler waren von Anfang an mit der Natur und dem Leben *out of doors* konfrontiert. Diese Menschen waren die meiste Zeit des Tages außerhalb einer sogenannten komfortablen Zone, die ihnen Heimeligkeit und Sicherheit versprach. Das Verhal-

ten in sowie der Umgang der Siedler mit der Natur hatte zwar wenig mit sportlichem Streben, Naturgenuss oder Nachhaltigkeit zu tun, wie sie heute im Outdoorsport in Neuseeland weitestgehend propagiert und praktiziert wird, aber Aspekte wie Abenteuerlust, Entdeckungsdrang und die ständige Nähe zur Natur und deren Gewalten ließen die Siedler quasi zu natürlichen Outdoorern werden. Sie **lebten mit und von der Natur**. Das führte auf der einen Seite zwar zu starken Abhängigkeiten und forderte Improvisationstalent, auf der anderen Seite versprach das Leben in der Natur aber auch ein großes Maß an Freiheit. Diese naturbezogene Lebensweise ging den Neuseeländern in Fleisch und Blut über, eine Pioniertradition wandelte sich zum weit verbreiteten Freizeitverhalten und prägte das, was Einheimische gern als „Kiwi Identity“ bezeichnen.

**Outdoorsport** stellt in Neuseeland auch einen sehr wichtigen **wirtschaftlichen Faktor** dar. Mit Marketingkampagnen wie „100 % Pure New Zealand“ oder „Queenstown – Outdoor Capital of the World“ vermarktet das Land seine natürlichen und damit touristischen Ressourcen auf dem Reise- markt.

## Kulturelles Leben

Was in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung in der nationalen Identitätsbildung gewonnen hat, sind die kulturellen Erfolge der neuseeländischen **Filmkunst**. Die Werke von Jane

Campion („Das Piano“) oder Niki Caro („Whale Rider“), aber vor allem die „Herr der Ringe“-Trilogie von Peter Jackson haben Neuseeland einen großen Namen in der Filmindustrie verschafft und nicht zuletzt auch den Tourismus noch stärker angekurbelt.

Ansonsten nimmt das kulturelle Leben landesweit eher eine **untergeordnete Rolle** ein. Allein in den Großstädten findet man Kunstmuseen und Veranstaltungen jeder Sparte, die durchaus mit dem internationalen Angebot mithalten können. Auch in der Literatur gibt es ein paar Perlen, die es dennoch nicht immer nach Übersee schaffen. Ab und an gelingt Musikern ein internationaler Erfolg. So ist die Maori-Opernsängerin Kiri Te Kanawa weltweit bekannt; sie sang unter anderem die Maria in Leonard Bernsteins Studioeinspielung der „West Side Story“. Auch Pop-Gruppen wie Crowded House erreichten mit ihren Hits die internationalen Charts. Aber verglichen mit Europa, ist das Angebot doch eher begrenzt. Im **ländlichen Bereich** gibt es auch Konzerte, Ausstellungen und Theateraufführungen, diese jedoch mit meist lokalen Besetzungen, denen es für unseren Geschmack oft an Professionalität mangelt. Wer also großen Wert auf ein anspruchsvolles Kulturangebot legt, sollte **Wellington, Auckland** oder **Christchurch** als Wohnort in Erwägung ziehen.

## Sex, Drugs and Rock 'n' Roll

Wer nach Neuseeland auswandert, sollte auch wissen, wie es um die Liebe, Genussmittel, Drogen und das Nachtleben steht. Das schöne, saubere Neuseeland, das uns am Tag begegnet, hat am Abend und in der Nacht nämlich so seine Eigenheiten.

Wer mit Jugendlichen nach Neuseeland einreist, sollte sich über die Besonderheiten des Teenagerlebens im Land informieren. So ist beispielsweise die **Schwangerschaftsrate** bei Mädchen unter 18 Jahren seit vielen Jahren **enorm hoch**, laut OECD-Bericht gehört sie zu den höchsten der Industriestaaten. 52 von 1000 Mädchen im Alter zwischen 15 und 19 Jahren werden pro Jahr schwanger (Zahl: Statistics NZ von 2003). Davon lassen wiederum 24 abtreiben. Die Dunkelziffer liegt vermutlich höher. Daher wurde 2004 eine Initiative vom neuseeländischen Gesundheitsministerium ins Leben gerufen. Man entwarf eine **Website** speziell für **Jugendliche**, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich anonym über geschützten Sex, Verhütung allgemein, Geschlechtskrankheiten etc. aufzuklären. „No rubba, no hubbahubba“, lautet das nur schwer ins Deutsche zu übersetzende Motto der Kampagne. Die Website ist unter [www.hubba.co.nz](http://www.hubba.co.nz) zu finden. Es gab auch eine entsprechende Fernsehwerbung, die auf einem internationalen Wettbewerb einen Preis für altersgerechte und gleichzeitig unterhaltsame Aufklärungsarbeit gewann. Die Kampagne erwies sich als sehr erfolgreich,

der eigens für sie eingespielte Hip-Hop-Song wurde im ganzen Land bekannt und hielt Einzug in Discos und auf Privatparties. Ob sich die Kampagne in der Zahl der Teenie-Schwangerschaften bemerkbar gemacht hat, werden zukünftige Statistiken zeigen.

Kondome erhält man in Neuseeland wie bei uns auch in Apotheken, Drogerien, Supermärkten, Bars, Cafés und Familienberatungszentren. Jugendliche können sich Kondome vom Arzt **verschreiben** lassen und erhalten diese dann vergünstigt in der Apotheke.

So ländlich und unbedarfte Neuseeland manchmal wirkt, im Nachtleben braucht das Land keinen Vergleich mit den sündigen Meilen der Restwelt zu scheuen: Sexshops, Tantra-Massage-Center sowie Prostitution sind ebenso verbreitet wie bei uns. Interessant ist allerdings, dass **Prostitution** in Neuseeland seit 2003 **legal** ist. Beworben wird der käufliche Sex meist durch Anzeigen in visuellen und in Printmedien. Das Ganze wird dann meist in eher unscheinbare Worte gepackt. So bewerben sich private Prostituierte mit der Bezeichnung „escorts“, Bordelle nennen sich „massage parlours“.

Seit den 1970er Jahren wurde **Homosexualität** in Neuseeland mehr und mehr zu einem öffentlichen Thema. Dennoch wurde sie erst im Jahr 1986 entkriminalisiert. Im neuseeländischen Alltag werden Homosexuelle **weitgehend toleriert**; sie sind als Minderheit über das Gesetz (New Zealand Human Rights Act) geschützt. Auch Personen des öffentlichen Lebens, darunter Politiker, bekennen sich

ohne Imageverlust zu ihrer Homosexualität, woran man schon erkennt, dass Schwule und Lesben es in Neuseeland etwas einfacher haben als etwa im benachbarten Australien. Nicht legal für homosexuelle Paare ist nach wie vor die Eheschließung sowie die Adoption von Kindern. Gleichgeschlechtliche Lebengemeinschaften werden bislang nur als sogenannte **Civil Unions** anerkannt.

**Drogen** sind in Neuseeland ebenso illegal wie bei uns. Statistiken der Polizei zeigen, dass Drogenmissbrauch zu den zweithäufigsten Deliktarten Neuseelands gehört. Damit gemeint ist aber hauptsächlich der Handel oder Genuss von **Cannabis**; harte Drogen wie Heroin, Kokain, Crack und LSD sind kaum im Umlauf.

Was Neuseeland hingegen große Sorgen bereitet, ist der Konsum der Partydroge **Crystal Meth** (Methylamphetamin), in Neuseeland kurz „P“ genannt für „Pure Amphetamine“. Die Droge wird in verdeckten Laboren in Neuseeland selbst produziert. Sie wird als Aufputzmittel genommen und verdrängt Müdigkeit, wirkt euphorisierend und unterdrückt das Hunger- und Durstgefühl. Die meisten rauchen „P“, es wird aber auch geschnupft oder als Pille geschluckt. Die Droge wirkt sich fatal auf die Hirnfunktion aus, sie löst Paranoia sowie Psychosen aus. Es wurden zudem vermehrt Gewaltreaktionen durch ihre Einnahme registriert.

„P“ sowie der **Drogenkonsum** von Jugendlichen allgemein wird in Neuseeland **strengstens bekämpft**. Aufklärung und strenge Handhabung im

schulischen Bereich sind die Regel; wer dort mit Drogen erwischt wird, hat mit einem Verweis zu rechnen. Auch außerhalb des Schulgeländes folgt nicht selten eine Verwarnung durch die Lehranstalt, vor allem, wenn die Jugendlichen in der Schuluniform mit Drogen erwischt wurden. Schließlich vertreten sie dadurch die Schule erkennbar nach außen.

Der **Alkoholkonsum** unter Jugendlichen hat sich in Neuseeland zu einem gesamtgesellschaftlichen Problem entwickelt. Personen unter 18 Jahren dürfen in Neuseeland zwar **keinen Alkohol kaufen** und auch in Kneipen keinen konsumieren, auch in Bars, Klubs und Discos haben sie erst mit frühestens 18 Jahren Zutritt. Das führte jedoch dazu, dass die Jugendlichen verstärkt **im privaten Bereich feiern**, was sich deutlich schwerer kontrollieren lässt. An Alkohol kommen sie natürlich über ältere Freunde oder sogar über die Eltern, die ihren Kindern die Jugendzeit auch nicht komplett vermiesen wollen.

Fatal in diesem Zusammenhang wirkt sich oft die Tatsache aus, dass neuseeländische Jugendliche bereits **mit 15 Jahren den Führerschein** machen dürfen. Speziell im ländlichen Bereich ist man auch auf ein Fahrzeug angewiesen, da das öffentliche Nahverkehrsnetz so mangelhaft ist. Und so werden Jugendliche auch abends nur über den Privatwagen mobil; wer nicht von den Eltern gefahren wird, fährt eben selbst. Da die jungen Leute trotzdem auf Alkoholkonsum nicht verzichten wollen, wurde bis vor einigen Jah-

ren extrem viel betrunken Auto gefahren, mit den bekannten Folgen: Die Rate der **Verkehrsunfälle** mit tödlichem Ausgang von Personen unter 20 Jahren war in Neuseeland so hoch wie fast nirgendwo sonst auf der Welt. Das fällt heute noch an der hohen Anzahl von Kreuzen am Straßenrand auf.

Dem Ganzen wurde durch die Verstärkung **staatlicher Kontrollmaßnahmen** ein Ende gesetzt, mit messbarem Erfolg: Die Zahl der jugendlichen Verkehrstopfer geht aktuell zurück. Jugendliche haben nun zudem nach ihrem Führerscheinerwerb eine **Probezeit von 24 Monaten** zu absolvieren. In dieser Zeit dürfen sie weder durch Alkoholkonsum noch durch Geschwindigkeitsüberschreitung auffallen. Das hat zur Folge, dass man heute vor allem an Wochenenden häufig junge Leute im Schlafsack im Auto übernachten sieht.

Der **Verkauf von Alkohol** wird in Neuseeland generell anders als bei uns gehandhabt. Er wird staatlich durch den Erwerb einer **Liquor License** geregelt und kontrolliert. Die sogenannte Liquor Licensing Authority (LLA), die Behörde zur Vergabe von Gaststättenkonzessionen, kooperiert hier mit den örtlichen District Licensing Agencies (DLA), die Schanklizenzen ausstellen. In **Supermärkten** erhält man nur **Bier** und **Wein** in kleinen Mengen. Harte Alkoholika sind ausschließlich in **Liquor-Läden** (*off-licence* genannt) erhältlich. Spirituosen werden nach dem Kauf an der Kasse meistens in Papiertüten eingerollt, so dass beim Verlassen des Ladens nicht

erkenntlich ist, welches Getränk man gekauft hat. Mit der gesetzlichen Regelung erhofft sich Neuseeland, dem groben Missbrauch von Alkohol vorzubeugen. Personen unter 18 Jahren, die beim Alkoholkonsum erwischt werden, müssen mit **Strafgeldern** von bis zu 2000 NZD rechnen; der auschenkende Wirt wird mit bis zu 10.000 NZD zur Kasse gebeten.

Die andere Handhabung des Alkoholverkaufs und -ausschanks scheint jedoch keine großen Auswirkungen auf seinen Konsum zu haben: **Alkoholsüchtige** gibt es ebenso wie bei uns, und der Missbrauch unter Jugendlichen ist meist sogar höher als bei uns.

**Bars und Restaurants** benötigen ebenfalls eine **Lizenz** zum Alkoholausschank. Dazu berechnete Gaststätten erkennt man am Aufkleber „On Licence“. Dies bedeutet, dass an Ort und Stelle Alkohol erworben und konsumiert werden darf. Dieser darf jedoch **nicht für draußen** als Takeaway gekauft werden. Manche Bars haben nur eine Lizenz bis zu einer bestimmten **Uhrzeit**. Wer nach Mitternacht Alkohol konsumieren möchte, muss entsprechend lizenzierte Lokalitäten aufsuchen, erkennbar am **Aufkleber** „Fully Licensed“ im Eingangsbereich. Nicht alle **Cafés** besitzen übrigens eine Schanklizenz; ein Sektfrühstück oder ein Frischschoppen sind also nicht überall möglich. Hat eine Bar eine Lizenz, müssen übrigens auch die **Bediensteten** eine solche erwerben, was mit Kosten von 80 bis 100 NZD pro Person und einer ausgiebigen Prüfung verbunden ist.



Bei **Sportveranstaltungen** findet man separate Bereiche, in denen kein Alkohol ausgeschenkt und konsumiert wird.

Hierzulande unbekannt ist die Option, **Alkohol mit ins Restaurant zu bringen**. In Neuseeland nennt man das **BYO – Bring Your Own**. So umgehen Restaurantbetreiber den Erwerb der Ausschanklizenz und geben ihren Gästen trotzdem die Möglichkeit, zum Essen Alkohol zu genießen. Eine Gebühr, das **Korkgeld** (*corkage fee*), wird meist pro Flasche erhoben, selten mehr als 3 NZD. Durch die vor einigen Jahren gelockerten Ausschankgesetze trifft man jedoch immer seltener auf BYO-Restaurants. Alkohol ist daher zunehmend in Gaststätten und Lokalen zum Essen über die Karte erhältlich.

Nicht jede Freude  
ohne Alkohol ist künstlich

Ähnlich streng ist der Umgang mit **Tabakwaren**. Der Staat fährt eine strenge Anti-Rauch-Kampagne. Zigaretten dürfen nur von Personen über **18 Jahren** gekauft und öffentlich konsumiert werden. Wer in jüngeren Jahren rauchend erwischt wird, riskiert eine Anzeige. Zigarettenautomaten gibt es nicht; Neuseeländer sind immer regelrecht empört, wenn sie Deutschland besuchen und sehen, dass sie bei uns völlig frei zugänglich sind, Karte hin oder her.

In Neuseeland erhält man Tabak nur in **Supermärkten** und **Kiosken**, und das zu hohen Preisen; auch Letzteres ist ein Grund dafür, dass in Neuseeland wenig geraucht wird. Am günstigsten kauft man Zigaretten zollfrei am Flughafen. Noch preiswerter sind selbstgedrehte Zigaretten; Neuseeländer drehen übrigens aus Kostengründen meist sehr dünn.

Seit dem Jahr 2003 gilt der sogenannte **Smoke-free Environments Act**, der öffentliche Gebäude zu komplett **rauchfreien Zonen** erklärt. Schulen, Bars, Restaurants, Cafés, Sportklubs und Kasinos sind rauchfrei, ebenso Fabriken und Kantinen. Selbst die neuseeländische Institution des *smoke room*, des Raucherzimmers für die kleine Zigarettenpause zwischendurch, gibt es nicht mehr. Gepafft werden darf nur noch vor der Tür.

Wer gerne abends ausgeht, sollte wissen, dass ein **Nachtleben**, das diesen Namen verdient, in Neuseeland hauptsächlich in den größeren Städten existiert. Ansonsten trifft man sich im Pub oder in einem Restaurant. In man-

chen Orten gibt es auch Kinos, das meist jedoch nur in Städten mit über 20.000 Einwohnern.

In **Restaurants** funktioniert eigentlich alles genauso wie bei uns, nur dass man sich bei der Ankunft einen **Tisch zuweisen** lässt. Im Eingangsbereich befindet sich meist ein Schild mit der Aufschrift „Please wait to be seated“. Freie Platzwahl ist nur in Pubs und Bistros geläufig. **Bezahlt** wird nicht bei der Bedienung, sondern an der Kasse. Diese befindet sich meist in der Nähe des Ausgangs. **Trinkgelder** sind eher unüblich. Es gibt Restaurants in touristischen Regionen, die eine Gemeinschaftskasse für Trinkgelder neben der Kasse aufstellen. Doch die wenigsten nehmen gern Trinkgelder an und empfinden einen *tip* sogar als beleidigend. Auffällig ist in einigen Restaurants die **Langsamkeit im Service**. Viele Gastronomiebetriebe bilden nicht aus wie bei uns, sondern leben von **Saisonkräften**, Working Holiday Travellers und Studenten. Das macht sich natürlich im Service bemerkbar und kommt bei Europäern nicht immer gut an.

Die meisten Restaurants haben nur während der offiziellen *licensing hours* der Pubs **geöffnet**, meist von 11 bis 22 Uhr, freitags und samstags auch bis 22.30 Uhr. Die meisten Restaurants haben sonntags geschlossen. Ein Anruf vorab lohnt sich daher immer. Neuseeländer gehen außerhalb der Großstädte eher früh essen. In den Städten selbst verknüpfen einige die Arbeit mit dem Vergnügen und gehen gleich im Anschluss nach der Arbeit in ein Lokal.

Im **Pub** bestellt man sich sein Getränk stets am Tresen und zahlt gleich nach Erhalt des Getränks. Eine Sperrstunde gibt es, diese kann jedoch mit einer Lizenzverlängerung ausgedehnt werden. Bis 1967 existierte der sogenannte **Six O’Clock Swill**. Um 18 Uhr schlossen alle Pubs. Ziel dieser frühen Sperrstunde war es, die Familienväter nach der Arbeit schnell nach Hause zu schicken. Doch die Rechnung ging nicht auf: Zwischen 17 und 18 Uhr wurde dann eben so viel konsumiert, dass die Mehrzahl der Männer zwar früh, aber stockbetrunken nach Hause kam. Auch heute sind die Kneipen zwischen **17 und 18 Uhr** am stärksten frequentiert, auch, wenn nicht mehr ganz so viel in kürzester Zeit getrunken wird. Das **gemeinsame Trinken im Pub** ist übrigens ein typisches kulturelles Ereignis, das zum neuseeländischen Alltag dazugehört. Typisch sind auch die **Runden**, die geschmissen werden. Es gilt als unhöflich, einen Drink abzulehnen, weshalb europäische Migranten, die sonst wenig Alkohol konsumieren, am Anfang auf solchen Treffen oft einen interessanten Abend erleben, der nicht selten mit Kopfschmerzen und Übelkeit endet.

Was man sich nicht entgehen lassen darf, ist der Besuch einer Art von Kneipe, die man in Neuseeland **Hotel** nennt und die vor allem in kleineren Orten noch recht häufig zu finden ist. Es handelt sich dabei nicht um einen Beherbergungsbetrieb, sondern um ein typisch neuseeländisches **Kneipenlokal** mit einfachem Standard. Aber hier trifft sich die lokale Stamm-

kundschaft, und man kommt schnell mit Einheimischen ins Gespräch. Zudem ist das Bier in *hotels* meist günstiger als in den modischen Trendbars.

Besonders viele Kneipen gibt es in **Dunedin**, einer traditionellen Studentenstadt. Hier kann man an einem Abend nur drei Straßenzüge durchlaufen, dabei aber in 20 verschiedenen Kneipen einkehren. Besonders verbreitet, selbst in kleineren Orten, sind Lokale, in denen **Livemusik** gespielt wird, was man bei uns nur vereinzelt findet – eine sehr schöne Art der Abendunterhaltung.

Dennoch hält sich auch in klassischen Studentenstädten das Nachtleben in Grenzen, ebenso in Wellington und Auckland. Es gibt kaum Bars und Discos, die nach 1 Uhr nachts noch geöffnet haben; für manche Nachteulen aus Europa eine gewöhnungsbedürftige Erfahrung. Wichtig zu wissen ist auch, dass Jugendliche erst mit über 18 Jahren in Bars, Klubs und Discos dürfen, in manche auch erst mit 21. Manche Discotheken bieten schon mal am Wochenende Tanz für Jüngere an, was dann aber meist um 21 Uhr endet.

**Glücksspiel** ist neben dem Trinken eine weitere große Leidenschaft vieler Neuseeländer. Lottoannahmestellen, Losbuden, Pferdewettbüros, Spielhöhlen und Kasinos werden viel und oft frequentiert. Neuseeländer geben im Jahr 2 Milliarden NZD fürs Glücksspiel aus. Bei nur 4 Millionen Einwohnern ist das eine enorme Summe. In Neuseeland gibt es zahlreiche Spielhöhlen und insgesamt sechs Kasinos. Das größte

und beliebteste befindet sich im Sky Tower in Auckland.

Im **Privatbereich** trifft man sich gern abends zum **Essen**. Einladungen zum Kaffeetrinken sind dagegen unüblich. Auch die Tea Time aus England fand in Neuseeland keinen Raum. Diese wurde vielmehr durch ein frühes Abendessen ersetzt, das aber auch **tea** genannt wird. Wer also zum *tea* eingeladen wird, darf sich nicht wundern, wenn es Steak vom Grill mit Salat gibt.

Werden mehrere Leute eingeladen, veranstalten die Gastgeber gern einen sogenannten **pot**, ein buntes **Buffet**, zu dem auch jeder Gast etwas beisteuert. Oft laden Neuseeländer auch schriftlich mit dem Satz ein: „Please bring a plate“. Das bedeutet nicht, dass man seinen eigenen Teller mitbringen soll, wie schon viele neu Zugewogene glaubten. Auch bei solchen Gelegenheiten **endet der Abend früh**, es wird meist vor 19.30 Uhr eingeladen, und genauso üblich ist es, zwischen 21 und 22 Uhr wieder aufzubrechen. Als Einwanderer sollte man sehr gut zwischen den Zeilen lesen und beobachten, was die anderen Gäste tun und wie der Gastgeber sich gibt. Denn Neuseeländer würden niemanden direkt zum Aufbruch auffordern. Die 21-Uhr-Grenze sollte man daher im Hinterkopf behalten und sensibel die Fühler ausstrecken, um herauszufinden, ob längere Gesellschaft gewünscht ist oder nicht. Unter der Woche sind solche Einladungen recht unüblich, am Wochenende schon eher.

Die meisten Neuseeländer gehen gegen **22 Uhr ins Bett**, die Uhren ti-

cken am Ende der Welt langsamer, aber beschreiben auch einen kürzeren Tag – eigentlich eine recht gesunde Einstellung zu Leben und Zeit.

## Sicherheit

Es gibt sicherlich kaum ein anders westlich-zivilisiertes Land, das von der Kriminalitätsrate her betrachtet so sicher ist wie Neuseeland. Ein guter Grund für viele Auswanderer, vor allem solche mit Kindern, das Land als neue Heimat auszuwählen. Hier gibt es nach wie vor zahlreiche Hauseigentümer, die immer ihre Haustür offen lassen. Viele wissen tatsächlich nicht, wo ihr Hausschlüssel geblieben ist. Dasselbe betrifft das Abschließen von Fahrrädern oder das Verriegeln von Autos. Viele lassen ihr Fahrzeug einfach ungesichert stehen, und das ganz ohne Folgen, zumindest außerhalb der Großstädte – Beispiele für die typisch neuseeländische Sorglosigkeit!

Oft reagieren Neuseeländer verstört, wenn sie uns in Deutschland besuchen und merken, dass wir die Haustüre sogar zweimal verschließen, obwohl wir am Feldrand in einem 6000-Seelen-Dörfchen wohnen, das friedlich erscheint. Und auch bei Sätzen wie: „Ja, aber auch die Versicherung verlangt danach, denn wenn jemand einbricht und ich nicht zweimal abschließe, dann...“, verdrehen Neuseeländer nur die Augen.

Eine Tatsache ist, dass die meisten Neuseeländer **kaum Gewalt** durch andere Menschen erfahren mussten. So gab es seit den kriegerischen Aus-

einandersetzungen zwischen den Siedlern und den Maori im 19. Jahrhundert keinen Krieg mehr. Einige Neuseeländer traten zwar im Dienste der britischen Krone der königlichen Armee im Ersten und Zweiten Weltkrieg bei, doch ansonsten blieb das Land von Verlusten durch Kriege verschont. Auch Terroranschläge oder Amokläufe fanden in Neuseeland so gut wie nie statt. Darüber hinaus gibt es weder eine verbreitete Drogenkriminalität noch eine Mafia. Vandalismus, Vergewaltigungen und andere Gewalttaten sowie Einbrüche existieren schon, aber längst nicht in einem solchen Ausmaß wie bei uns.

Was jedoch auch im Ausland für Aufregung und heftige Diskussionen gesorgt hat, ist der prekäre Zustand in vielen Maori-Familien (☞ Exkurs „Maori“). Häusliche Gewalt und Missbrauch wurden dort in den letzten Jahren vermehrt verzeichnet. Der Staat bemüht sich um Aufklärung und soziale Betreuung in Brennpunkten.

Laut dem Bericht „Criminal Victimization“ von 2008 kamen auf 10.000 Einwohner 118 Gewalttaten. 39 % aller Neuseeländer über 15 Jahren gaben an, Opfer einer illegalen Tat geworden zu sein. Das scheint für ein so sicheres Land doch eine ziemlich hohe Zahl zu sein, doch relativiert sich dies, wenn man sich vor Augen führt, dass es sich dabei vorwiegend um Schäden am und ums eigene Haus handelt. Vandalismus gehört zu den verbreitetsten Delikten in Neuseeland. Ebenfalls aufgeführt werden Delikte wie Betrug und Mobbing.



Vor allem an touristischen Plätzen sind solche Schilder immer häufiger zu finden